

Für das „ukrainische Modell“ bleibt beim Angriff auf Taiwan keine Zeit

Stand: 08.04.2023 | Lesedauer: 7 Minuten



Von **Philip Volkmann-Schluck**

Redakteur Außenpolitik



Quelle: Annabelle Chih/Getty Images; Montage: Infografik WELT

China kommt es gelegen, dass Russland die militärische Kraft Europas und der USA bindet. In Peking stehen die Zeichen längst auf Krieg gegen Taiwan. Sicherheitsexperten schildern detailliert die ersten Wochen eines Angriffs. Der Westen muss schon jetzt eine Entscheidung treffen.

Sie haben Peking in der Hoffnung besucht, Staatschef Xi Jinping als Vermittler zu gewinnen. Damit er Russland zu einem Rückzug aus der Ukraine bewegt. Aber die Appelle von EU-Chefin Ursula von der Leyen und Frankreichs Präsident Emmanuel Macron am Donnerstag fanden wenig Gehör ([/politik/ausland/plus244682744/Besuch-in-China-Macrons-Ziel-bleibt-reines-Wunschedenken.html](https://www.welt.de/politik/ausland/plus244682744/Besuch-in-China-Macrons-Ziel-bleibt-reines-Wunschedenken.html)).

Es könnte Peking sogar gelegen kommen, dass Putin die militärische Kraft Europas und der USA bindet. Denn China stellt die Zeichen längst auf einen Krieg, der sich auch gegen den gesamten Westen richten würde: ein Angriff auf das viel kleinere Nachbarland Taiwan.

In den letzten Monaten hatten sich die Spannungen in der Region immer weiter verschärft. Vor wenigen Stunden kündigte Peking erneut Militärmanöver nahe der Insel an. Die „Übung zur Kampfvorbereitung“ finde von Samstag bis Montag in der Taiwanstraße, nördlich und südlich der Insel sowie in den Gewässern und im Luftraum östlich von Taiwan statt, teilte die chinesische Armee mit.

Sollte China seine Drohungen wahr machen, würde auch dieser Angriffstag, ähnlich wie vor mehr als einem Jahr in der Ukraine, mit dem Heulen von Luftsirenen beginnen. So beschreiben Experten des Center for Strategic and International Studies (CSIS) einen möglichen Angriff (<https://csis-website->

prod.s3.amazonaws.com/s3fs-public/publication/230109_Cancian_FirstBattle_NextWar.pdf?WdEUWJYWIySMPIr3ivhFolxC_gZQuSOQ

im Jahr 2026. Hunderte Raketen schlagen in Taiwan ein, abgefeuert vom nur 177 Kilometer entfernten chinesischen Festland. Sie zerstören große Teile der Marine und Luftwaffe.

Die Angreifer kreisen die Insel ein, um sie vom Nachschub abzuschneiden. Dann überqueren Zehntausende Soldaten in Amphibienfahrzeugen die Taiwanstraße und beginnen die Offensive am Boden. Nur wenige Tage später könnten die demokratische Regierung in Taipeh und ihre 24 Millionen Bürger am Rande der Kapitulation stehen – wenn niemand zu Hilfe kommt.

Für Aufwachen bleibt keine Zeit

Der russische Überfall auf die Ukraine am 24. Februar 2022 traf den Westen weitgehend unvorbereitet. „Wir sind heute in einer anderen Welt aufgewacht“, sagte Außenministerin Annalena Baerbock. Aber im Falle Taiwans bleibt für Aufwachen und Debatten keine Zeit. Das „ukrainische Modell“, also die stufenweise Erhöhung internationaler Waffenlieferungen über Monate, sei für die Insel Taiwan keine Option, so die Studie. Taiwan, das auf diplomatischen Druck Chinas keiner Militärallianz angehört, müsse von Beginn an hochgerüstet sein. Aber eine Chance bestünde auch nur dann, wenn die USA sofort eingriffen. US-Präsident Biden [hat solchen Beistand \(/politik/ausland/article241134521/China-Politik-USA-wuerden-Taiwan-im-Falle-einer-chinesischen-Invasion-verteidigen-verspricht-Biden.html\)](https://www.welt.de/politik/ausland/article241134521/China-Politik-USA-wuerden-Taiwan-im-Falle-einer-chinesischen-Invasion-verteidigen-verspricht-Biden.html) mehrfach in Aussicht gestellt.

Chinas Staatschef Xi Jinping hat angekündigt, bis zum Jahr 2026 über die nötigen militärischen Mittel für einen Angriff auf Taiwan zu verfügen. Seine Rhetorik ähnelt der Putins gegenüber der Ukraine. Als „Wiedervereinigung“ bezeichnet er eine Einverleibung Taiwans, die man zwar friedlich erreichen wolle, wofür man sich aber alle „notwendigen Maßnahmen“ vorbehalte. Es ist ein [ideologischer Kurs \(/politik/ausland/plus244102509/Xi-und-Putin-Der-Westen-muss-die-Berechenbarkeit-von-Diktatoren-ausnutzen.html\)](https://www.welt.de/politik/ausland/plus244102509/Xi-und-Putin-Der-Westen-muss-die-Berechenbarkeit-von-Diktatoren-ausnutzen.html), bei dem andere Argumente keinen Platz haben – auch nicht, dass Taiwan die gesamte Welt mit Mikrochips beliefert und die wirtschaftlichen Folgen noch verheerender wären als die des Ukraine-Krieges.

Die Aussicht auf eine militärische Niederlage würde China schon eher abhalten können. Unter mehreren Bedingungen könnte das Szenario eines „24. Februars“ für Taiwan nicht mit Kapitulation enden, so die Studie. Vor allem müsse das Land im Vorfeld mit Raketen systemen ausgerüstet sein, die die erste Welle chinesischen Raketenbeschusses abwehren und Amphibienfahrzeuge und gegnerische Schiffe ausschalten können.

Zweitens müssen die im Pazifik stationierten US-Einheiten sofort in den Krieg eintreten und hohe Verluste in Kauf nehmen. In einer dreiwöchigen Verteidigungsschlacht würden laut Planspiel bis zu 3000 US-Soldaten getötet, auf den kurzen Zeitraum gerechnet wäre es die verlustreichste Intervention der Amerikaner seit dem Zweiten Weltkrieg. Auch würde die US-Armee bis zu 20 Kriegsschiffe, zwei Flugzeugträger und 400 Flugzeuge verlieren.

Vermutlich landen die chinesischen Angreifer auf Stränden im Süden der Insel. Dort ist die Verteidigung am schwächsten, im Norden um die Hauptstadt Taipeh sind die meisten Panzer stationiert. Dann kommt es auf

Kampfkraft und Moral der taiwanesischen Bodentruppen an. Sie müssen die Invasoren daran hindern, Brückenköpfe zu errichten. Zum Vergleich: Beim Landemanöver der Alliierten am 6. Juni 1944 in der Normandie schafften es am ersten Tag 90.000 Soldaten an Land. China würde laut Sicherheitsexperten nur bis zu 8000 Soldaten pro Tag schaffen.

Wo Stellungen nicht zu halten sind, ziehen sich die Verteidiger ins hügelige Inland zurück, mit tragbaren Waffen wie Raketenwerfern. „Stachelschwein“ heißt die Taktik, es kommt zu blutigen Kämpfen auch in den Städten. China wird wohl auch Infrastruktur im Inland bombardieren und versuchen, mit Fallschirmjägern wichtige Flughäfen einzunehmen. Unklar ist allerdings, wie gut China tatsächlich auf diese komplexe Operation vorbereitet ist. Den „D-Day“ in der Normandie gegen Nazi-Deutschland im Jahr 1944 hatten die Alliierten über mehrere Jahre vorbereitet (</geschichte/zweiter-weltkrieg/article194376475/D-Day-1944-Fuer-die-Invasion-entwickelte-ein-Brite-ein-geniales-Konzept.html>) und eingeübt.

Eine weitere unverzichtbare Bedingung: Japan muss den USA seine Militärbasen zur Verfügung stellen und damit selbst Kriegspartei werden. „Japan ist der Dreh- und Angelpunkt“, betonen die Autoren. Allein würden die USA sich kaum auf die Schlacht einlassen, ihr Stützpunkt auf der Insel Guam ist zu weit entfernt.

Die übrigen Länder im Indopazifik bleiben neutral. Auch weil sie wirtschaftlich von China abhängig sind. Australien und Südkorea spielen erst später eine Rolle, um ein in der Schlacht um Taiwan besieгtes China in Schach zu halten.

Wie ernst man einen möglichen Krieg in Washington nimmt, zeigt der „Taiwan Enhanced Resilience Act“. Der US-Kongress hat im Dezember beschlossen, zehn Milliarden Dollar für Taiwans Verteidigung bereitzustellen. Es sollen F-16-Kampfflugzeuge und Harpoon-Raketen (</politik/ausland/article240840495/Taiwan-kauft-Waffen-von-den-USA-fuer-eine-Milliarde-Dollar.html>) geliefert und 200 US-Soldaten stationiert werden, um bei der Ausbildung zu helfen. Auch Tokio signalisiert, dass es an Taiwans Seite stehen würde. Das Land, in dem dauerhaft 50.000 US-Soldaten stationiert sind, ist selbst in Gefahr. Peking beansprucht die südjapanischen Senkaku-Inseln, die nur 150 Kilometer von Taiwans Küste entfernt liegen. Bereits im Sommer 2021 verkündete der damalige Vizepremier Taro Aso, dass man Taiwan verteidigen werde, falls sein „Überleben“ in Gefahr sei.

Japan versucht auch, Europa in die Pflicht zu nehmen. „Die heutige Ukraine könnte morgen Ostasien sein“, sagte Premier Fumio Kishida. Tokio schickt Hilfsgüter an die Ukraine und auch finanzielle Hilfe an den Frontstaat Polen. In Umkehr dürfte man ebenfalls Unterstützung erwarten. Ein direktes militärisches Eingreifen für Taiwan durch Europa gehe zwar, auch angesichts der russischen Bedrohung, „höchstwahrscheinlich einen Schritt zu weit“, sagt Ben Schreer (<https://www.iiss.org/people/european-security-and-defence/ben-schreer>), Leiter des Berliner Büros des Internationalen Instituts für Strategische Studien.

Dennoch verfüge Europa über Instrumente, um China „strategische Kosten“ aufzuerlegen. Europäische Nato-Mitglieder könnten die USA unterstützen, ihre Ressourcen weiter in den indopazifischen Raum zu verlegen, indem sie die bisherige US-Präsenz in Europa „auffüllen“. Denkbar sei auch, so Schreer, dass Nato-Einheiten indirekt zu unterstützen, indem sie zu einer Seeblockade von Chinas „kritischen Handels- und

„Versorgungsrouten“ im südlichen Indischen Ozean beitragen. Da China auf den Kampf gegen die taiwanesischen Streitkräfte und ihre Verbündeten auf der anderen Seite der Meerenge konzentriert wäre, hätte es kaum Möglichkeiten, sich dort zu wehren.

Taiwan wartet vergeblich auf deutsche U-Boote

Von der Leyen warnte bei ihrem Besuch in Peking deutlich vor einem Angriff auf Taiwan. „Niemand sollte in dieser Region den Status quo einseitig durch Gewalt ändern“, sagte sie. Nur: Abgesehen von Worten ist bisher wenig Engagement in Europa zu beobachten. Frankreich liefert immerhin moderne Raketensysteme. Von Berlin dagegen wünscht sich Taipeh seit Jahren vergeblich moderne U-Boote. Großbritannien hat seit 2000 keine Waffen an Taiwan geliefert. Zwar kündigte die damalige Premierministerin Liz Truss im Sommer 2022 an, das zu ändern. Doch prompt hieß es aus dem britischen Verteidigungsstab, man werde nach den Lieferungen an die Ukraine „mehrere Jahre“ brauchen, um eigene Bestände aufzufüllen.

Auch wenn China bei einem Angriff verliert, wäre das nur der Beginn einer langen Krise. Die US-Armee wäre nach hohen Verlusten über Jahre geschwächt. Andere Mächte, etwa der Iran oder Nordkorea, könnten das ausnutzen. Zudem teilt sich die Weltkarte noch stärker in Blöcke, die für oder gegen China sind. Der Westen müsste Sanktionen verhängen, Lieferketten würden zusammenbrechen. Die Autoren der CSIS-Studie sagen daher, der Kampf um Taiwan sei vor allem das: „Die erste Schlacht in einem neuen Krieg“.

Die WELT als ePaper: Die vollständige Ausgabe steht Ihnen bereits am Vorabend zur Verfügung – so sind Sie immer hochaktuell informiert. Weitere Informationen: <http://epaper.welt.de>

Der Kurz-Link dieses Artikels lautet: <https://www.welt.de/244699844>